

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

237 (27.8.1912) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert wöchentlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert wöchentlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere Spalten bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalt:
Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2094.

109. Jahrg. Nr. 237.

Dienstag, den 27. August 1912

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Kappert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Anzeigen: Paul Kusmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmsdorf, Dabelsbergerstraße 51. — Für Aufnahmearbeit unvollständiger Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Herbstmanöver der deutschen Flotte.

Von Graf E. Reventlow.

(Nachdruck verboten.)

Es ist nur wenig über zwanzig Jahre her, daß die deutsche Flotte zum ersten Male Übungen anstellte, die man mit dem Ausdruck von „Manövern“ bezeichnen konnte, nämlich im Sinne einer Darstellung kriegerischer Verhältnisse und Lösung solcher Aufgaben, wie sie ein Krieg vorausichtlich stellen würde. Wie überall in der deutschen Marine im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte, war auch hier die mächtige Anregung und Gestaltungsraft des jetzigen Staatssekretärs des Reichsmarineamts die Seele alles Neuen, was erprobt oder geschaffen wurde. Als junger Offizier hatte er, im Sinne des Wortes, die deutsche Torpedobootswaffe geschaffen und organisatorisch auf eine so musterghültige Grundlage gestellt, daß diese heute, nach beinahe drei Jahrzehnten, trotz allen Wandlungen des Bootsmaterials und gewaltigen Anwachsens des Betriebes ungefähr die gleiche geliebte ist.

Ganz ähnlich ging es von den neunziger Jahren an im Großen. Als Chef des Stabes, zunächst der Marineinspektion der Ostsee, dann des damaligen Oberkommandos der Marine, durchdrang Tirpitz die Flotte mit seinen taktischen und strategischen Ideen und gewann durch deren Verwirklichung in der Praxis diejenigen Grundlagen, auf denen er nachher organisatorisch den Inhalt des Flottengesetzes aufbaute, welchen er wenige Jahre später als Staatssekretär zur Bewilligung brachte. Es ist diese Vereinigung in gemeinsamer Wurzel: des taktischen und des organisatorischen Momentes, welche auch wieder im Ziele und Endzweck der beiden eintritt, wie sie uns bis jetzt keine Marine nachgemacht hat. Eben darin liegt auch die Gewähr dafür, daß die Grundlagen und die Hauptmauern des Flottengesetzes nicht veralten.

Diese und ähnliche Gedanken drängen sich von Jahr zu Jahr mehr auf, und zwar besonders in der Zeit der Herbstmanöver der Flotte. Während dieser Woche treten zur Hochseeflotte, übrigens auch dem Flottengesetz zufolge, besondere Verbände, in erster Linie ein drittes Schlachtschiffgeschwader, hinzu, mit jedem Jahre werden diese Verbände vollständiger und in sich militärisch wertvoller. Siderlich ist auch heute noch manches zu wünschen übrig und von manchem wäre auch rückblickend zu wünschen gewesen, daß es schneller vorwärts gegangen sei. Das alles kann aber doch nicht die Bemühtung beeinträchtigen, welche besonders der langjährige Beobachter angesichts dieses ohne Rücksicht auf fortschreitenden Wachstums empfinden muß. Wie anders war das in jener Zeit, wo die Flottengesetze noch nicht vorhanden waren, wo alle Flottenforderungen nur vom taktologischen Standpunkte und unter dem Gesichtspunkte der Beförderung, eine Bewilligung könne weitergehende Wünsche erregen, beurteilt wurden.

In diesem Jahre werden die Manöver der deutschen Flotte vielleicht noch höhere Beachtung in der Öffentlichkeit finden, als gewöhnlich, weil die Manöverflotte, wenn auch nicht in ganzer Vollständigkeit, diejenige taktische Zusammenfassung zeigt, welche die Flotte nach der bewilligten Vorlage des vergangenen Frühjahres in Zukunft dauernd erhalten soll. Drei Linien-Schlachtschiffgeschwader soll die Hochseeflotte dauern zählen, acht große Kreuzer und drei Gruppen kleiner Kreuzer zu je sechs Schiffen. Die taktischen Übungen der Flotten hatten eine derartige Zusammenfassung schon lange zum Gegenstand gehabt, jedenfalls bereits seit mehreren Jahren. Es waren dann Schulschiffe, Schiffe der Reserveflotte und andere eingesetzt worden, um die nötige Zahl zusammenzubringen, und reichte es trotzdem nicht aus, so mußte man zu dem, allerdings immer ärgerlichen, „Markieren“ greifen. In diesem Herbst sind die drei Schlachtschiffgeschwader, wie gesagt, nicht ganz, aber annähernd vollständig, und dieser sonst kurzzeitigen Manöverzusammenstellung wird vom Oktober an nach der neuen Ergänzung des Flottengesetzes die dauernde Gliederung der Hochseeflotte entsprechen. Schlimmer steht es mit den Kreuzern, und zwar mit den großen Kreuzern. Die hohe Geschwindigkeit aller heutigen Schiffsklassen macht es ganz unmöglich, bei der Schlachtschiff-Flotte andere als ganz moderne Kreuzer zu verwenden. Alle die zeitlich neuen, aber ihrer Art nach veralteten deutschen Panzerkreuzer, wie „Friedrich Karl“, „Roon“, „Port“, „Adalbert“ usw. haben eine erheblich geringere Geschwindigkeit als die modernen Schlachtschiffe. Da der Kreuzer aber,

um seine Aufgaben erfüllen zu können, eine weit überlegene Geschwindigkeit, und zwar unbedingt, haben muß, so kommen alle diese Schiffe nicht mehr in Betracht, und um so weniger, weil nicht nur die Geschwindigkeit entscheidet, sondern die Kampfkraft. Bei den Panzerkreuzern, die mit der Schlachtschiff-Flotte arbeiten sollen, muß Ebnbürtigkeit gegenüber gleichartigen Exemplaren ihrer Gattung in anderen Flotten vorhanden sein. In der Nordsee speziell liegt der Maßstab

der englischen Schlachtschiffe nahe und er muß auch tatsächlich angewandt werden. An solchen Kreuzern haben wir fertig bis jetzt nur drei. In jedem Jahre kommt ein weiterer hinzu, so daß also die gefühlte Zahl von acht Schlachtschiffkreuzern bei der Hochseeflotte erst nach fünf Jahren erreicht sein wird. Diese bedeutsame und dauerliche Tatsache ist im Laufe des letzten Jahres viel besprochen worden, aber eigentlich mehr unter dem organisatorischen als unter

dem taktischen Gesichtspunkte. Gerade dieser letztere aber drängt sich angesichts der kommenden Flottenmanöver ganz besonders auf. Der Gedanke eines bei der Hochseeflotte befindlichen und in die Schlacht der Linien-Schlachtschiffe tatkraftig eingreifenden Kreuzers ist schon bald ein Jahrzehnt alt und stammt aus England. Einen solchen an Schnelligkeit überlegenen Verband wollte man zunächst aus Schlachtschiffen zusammenlegen, was sich aber wegen der nicht genügenden Geschwindigkeit auch der schnellsten Schlachtschiffe nicht als möglich erwies. Das führte dann auf den Gedanken, sehr schnelle und große Kreuzer zu bauen, die mit ihrer hohen Geschwindigkeit eine den Linien-Schliffen nur wenig nachstehende Geschwindigkeit verbinden sollten. Mit dem Etat des Jahres 1907 folgte die deutsche Marineverwaltung, und zwar notgedrungen, diesem Beispiel der Engländer, und so kommt es, daß wir unter Zugrundelegung dreijähriger Bauzeit pro Schiff erst drei dieser mächtigen Kreuzer besitzen. Es ist anzunehmen, daß wenn die Zahl größer geworden ist, diese Kreuzer in Verbände, und zwar solche zu je vier Schiffen, gegliedert werden. Das erste solcher Kreuzergeschwader von vier Schiffen würde im Herbst 1913 vollständig besaßen sein, bis dahin müßte man sich mit dreien begnügen. Wir erwähnen diese Dinge so ausführlich, weil es sich mit dem Schlachtschiffkreuzer als Typ und im Verbande um ein ganz neues taktisches Moment handelt, ein Moment von größter Bedeutung, das auf die Stärke der Schlachtschiff-Flotte, ihre Beweglichkeit und die Art ihrer Taktik in hohem Maße einwirken wird. Die Taktik ist neu für die Schlachtschiffkreuzer und für die Verbindung bzw. das Zusammenarbeiten zwischen Kreuzern und Schlachtschiffen ebenfalls neu. Auf der anderen Seite ist aber die Erprobung und Einübung dieser neuen Taktik nur in beschränktem und unvollkommenem Maße möglich, weil zu wenig Schiffe da sind. Das ist bedauerlich, aber vorhanden, wie gesagt, unabänderlich. Immerhin wird man wertvolle Erfahrungen auch schon mit den vorhandenen Schiffen sammeln können, und sicherlich nicht ermangeln, es zu tun.

Mit dem Anwachsen der zu den Manövern verwendbaren Flotte ändern sich naturgemäß auch ihre Aufgaben. Das gilt taktisch ebenso wie strategisch. Beispielsweise ist es taktisch ein großer Unterschied, ob zwei oder drei Geschwader auf einmal in die Schlacht gegen den Feind geführt werden sollen. Die ganze Anlage der Schlacht und auch ihrer strategischen Vorbereitungen stellt sich damit nicht nur auf eine breitere, sondern auf eine in sich andere Grundlage und insofern bietet, bei stetig anwachsendem und in sich militärisch besser werdenden Schiffsbestande, jedes neue Jahresmanöver ein neues Bild. Je mehr Schiffe und Verbände, um so besser, das ist gewiß, aber um so größer wird auch die Schwierigkeit und damit die Kunst, erst des Strategen, dann des Taktikers, diese Massen von Schiffen und Fahrzeugen so zu verwenden und so in der Hand zu haben, daß sie in dem gewollten und gegebenen Augenblicke, alle nach Maßgabe ihrer denkbar höchsten Kraftentwicklung gegen den Feind ausgenutzt werden können. Nimmt man zur Verdeutlichung dieser Aufgabe die überaus schnelle Beweglichkeit zweier Flotten auf dem Meere hinzu, so kann das einen Begriff von der Kunst geben, über die der moderne Flottenführer verfügen muß, wenn er sich auf der Höhe seiner Aufgabe befinden will. Man kann behaupten, daß diese Kunst des Flottenführers eine Unterlegenheit an Schiffszahl um so mehr auszugleichen imstande ist, je größer die auf beiden Seiten in Betracht kommenden Flottenkräfte sind. Mit andern Worten ist es also, unter dem Gesichtspunkte der taktischen Kunst allein, eher möglich, eine Unterlegenheit dem Feinde gegenüber militärisch auszugleichen, wenn man über drei Geschwader verfügt, als bei Vorhandensein verhältnismäßig gleicher Unterlegenheit, wenn man nur über zwei Geschwader verfügt. Das Zauberwort, welches den Schlüssel hierzu bildet, heißt: Schulung, ununterbrochene Schulung der Admirale und der Kommandanten und ihrer Offiziere zu organischem Zusammenarbeiten im höchsten Sinne des Wortes. In der deutschen Flotte hat man das längst begriffen, und es ist keine Ueberhebung zu sagen, daß man bei uns hierin keinen Vergleich mit irgend einer anderen Flotte der Welt zu scheuen braucht. Es wird das auch in allen anderen Ländern und ganz besonders in England anerkannt, und zwar mit einem gewissen Unbehagen.

Wenn wir von Herbstmanövern der deutschen Flotte sprechen, so gibt das vielleicht von vornherein keine ganz richtige Vorstellung, denn im „Manöver“ befindet sich gerade die deutsche

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Die Botschaft des Kaisers.

(Eigener Drahtbericht.)

Merseburg, 26. Aug. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie die anderen Prinzen des königlichen Hauses wurden auf der Fahrt zum Ständehaus lebhaft begrüßt. Beim Eintritt der Fürstlichkeiten spielte die Musikkapelle des Anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 den Huldigungsmarsch von Griesek. Im Laufe des Mahles erhob sich der Kronprinz und verlas im Auftrag des Kaisers folgende kaiserliche Botschaft:

„Mit schmerzlichen Bedauern muß ich mit der Kaiserin auf ärztlichen Rat auf den Besuch der Provinz Sachsen und Merseburgs verzichten. Es wäre mir eine herliche Freude gewesen, anlässlich der Besichtigung der waffenmächtigen Söhne meiner sächsischen Lande und der Altmark einige Tage wieder unter der arbeitenden Bevölkerung der Provinz Sachsen zu leben und ihren würdigen Repräsentanten auf hoflichem Boden in Merseburg näherzutreten zu können. Eine taufendjährige Erinnerung deutscher Vergangenheit knüpft sich an diese bewährte Stätte. Erst jüngst sind hier wieder Baureste zu Tage getreten, die uns von dem Wirken des ritterlichen ersten deutschen Kaisers Heinrichs I. Kunde geben, und die Erinnerungen an das weisvolle Schicksal der einstigen kaiserlichen Pfalz, des Lieblingsaufenthalts der deutschen Kaiser, und späteren Residenz der herzoglichen Sachsen-Merseburger wecken. Nicht immer sind es freundliche Bilder, die aus der Geschichte der einzelnen Teile der jetzigen Provinz Sachsen vor uns in die Augen treten. Schwere Stürme und Kriegsnot sind im Laufe der Jahrhunderte über diese Lande hingegossen von den Zeiten an, wo das Christentum hier Boden suchte bis zu den verheerenden Plünderungen und Brandschattungen des 30jährigen Krieges und in den Jahren der auf den deutschen Landen lastenden Fremdherrschaft. Vorüber sind, Gott sei es gedankt, die Zeiten der Zerrüttheit und fremden Einmischung. In gemeinsamer Abwehr fanden sich die deutschen Stämme unter Preußens Führung auf blutiger Walfahrt zusammen und schufen ein festgefügt, zu Lande und zu Wasser wehrhaftes deutsches Reich. Auch die Söhne Ihrer Provinz haben dabei mit ihrem Herzblut ihre Treue besiegelt und mannhafte mitgewirkt, das Fundament für einen gesunden Auf- und Ausbau des deutschen Vaterlandes zu schaffen. Daß in der Folge auch die Provinz einen Wohlstand ihrer Bevölkerung und eine ungeahnte Entwicklung erfahren hat, erfüllt mein landesväterliches Herz mit besonderer Freude. Mit Kopf und Hand ist fleißig gearbeitet worden, dem Boden seine reichen Schätze an Kohlen, Salzen und Erzen zu entreißen und die geeignete Fruchtbarkeit ihrer Felder und Auen dem Ganzen nutzbar zu machen. Die vorbildliche Arbeit ihrer Landwirte und ihr unermüdliches Streben nach Vervollkommen des Betriebs, der rationalen Verwertung der Bodenerzeugnisse haben an der jetzigen Höhe der deutschen Landwirtschaft und ihrer Industrien einen erheblichen Anteil. Möge es der Provinz Sachsen beschieden sein, sich auch ferner auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens erfolgreich zu betätigen und in der Treue zu König und Vaterland hinter keinem andern Teil der Monarchie zurückzufallen! — Mit diesem Wunsch entbiete ich der Provinz meinen wärmsten landesväterlichen Gruß.“

Nachdem der Kronprinz die Botschaft verlesen hatte, fügte er hinzu: „Meine Herren, ich fordere Sie auf, in den Ruf einzustimmen: die Provinz Sachsen: Hurra! Hurra! Hurra! Die Musik spielte den Hofenfriedberger Marsch. Hierauf brachte Oberpräsident v. Hegel das Kaiserhoch aus, worauf die Musik die National-

hymne spielte. Nach der Tafel hielten die königlichen Herrschaften Cercle ab. Während der ganzen Zeit brachte die zahlreich vor dem Ständehaus versammelte Menge Hochrufe aus und sang patriotische Lieder.

Das Befinden des Kaisers.

(Eigener Drahtbericht.)

Kassel, 26. Aug. Ueber die Erkrankung des Kaisers kann auf Grund zuverlässiger Informationen mitgeteilt werden, daß Seine Majestät bald nach seiner Rückkehr von der Reise nach Schloß Wilhelmshöhe von einem sogenannten Herzensschmerz heimgesucht worden ist, wozu Steifheit und Anschwellung der Nerven- und Halsmuskeln, sowie ein starkes Schnupfenfieber hinzutrat, die einen hohen Grad von körperlicher Unlust und persönlichen Unbehagen hervorriefen, die aber keineswegs zu irgend welchen Befürchtungen Anlaß geben. Am Sonntag abend ist aber eine offensichtliche Besserung in dem Befinden des Monarchen eingetreten, und er hat das Bett wieder verlassen und ausgehen können. Die Muskelspannung und die Schmerzen im Rücken sowie das Fieber und der ganze Ernährungszustand haben ganz erheblich nachgelassen. Ob die Abreise des Kaisers am Donnerstag dieser Woche noch erfolgen wird, ist noch unbestimmt. Jedenfalls hat die Eisenbahnbehörde noch keine dahingehende Meldung erhalten. (Siehe auch unter „Deutsches Reich“.)

Das Mißtrauensvotum auf dem Würzburger Handwerkerkongress.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 26. Aug. Auf dem Handwerks- und Gewerbeamtstag in Würzburg hatte, wie erinnert, Obermeister Ehrhardt in seinem Vortrag über das Submissionswesen die Beamten beschuldigt, daß sie die Postlage des Handwerks ausbeuteten. Dieser Ausdruck hatte zur Folge, daß die anwesenden Regierungsexperten den Saal verließen und erst wieder erschienen, nachdem auf Veranlassung des Herrenhausmitgliedes Obermeisters Klata ein Mißtrauensvotum beschlossen worden war. Nunmehr wird in der Handwerkerzeitung mitgeteilt, daß sich für das Mißtrauensvotum gegen Ehrhardt nur 18 Stimmen ergaben, daß sich die übrigen 54 Anwesenden der Abstimmung enthielten.

Schlechte Friedensausichten.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 26. Aug. Der Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ erzählt, daß die Besprechungen in der Schweiz keine Grundlagen für die Friedensverhandlungen gezeigt haben und vorläufig unterbrochen wurden. Die neue Zusammensetzung des türkischen Regierungskabinetts vernichtet nach hiesiger Auffassung die Friedensausichten.

Fortschritte der Bagdadbahn.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 26. Aug. Das „Echo de Paris“ meldet aus London über erneute Zugeständnisse in der Bagdadbahn. Der deutschen Regierung ist es gelungen, den größten Teil der englischen Bagdadbahnpolitiker auf ihre Seite zu bringen. Es soll auch bereits gelungen sein, ein Kapital für die Interessen zu gewinnen.

Rom, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Man meldet, daß ein Besuch des italienischen Königspaares in Petersburg bevorstehe. Man wartet nur auf eine günstige Gelegenheit, um diesen Besuch offiziell anzukündigen.

Weitere Depeschen siehe „Lokale Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Flotte eigentlich jahrein, jahraus. Der Unterschied besteht nur, wie gesagt, in erster Linie in der zeitweiligen Vergrößerung des Verbandes und dann darin, daß diese Manöver gleichsam eine Schulprüfung für die im gleichen Herbst zur Entlassung kommenden Mannschaften bilden.

Portugiesische Unmenslichkeiten.

Man schreibt uns aus Lissabon: Die Behandlung der royalistischen Gefangenen in Portugal erregt allmählich die Empörung selbst der republikanischen Öffentlichkeit. Senhor Antonio d'Almeida protestiert in der „Republica“ in geharnischter Weise dagegen, daß politische Gefangene in ein Zuchthaus gesperrt und wie gemeine Verbrecher behandelt werden.

Deutsches Reich.

Die Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 26. Aug. Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg teilt auf Allerhöchsten Befehl folgenden Bericht über die Erkrankung des Kaisers mit: Nachdem sich am Freitag den 23. August morgens schon eine Steifigkeit der rechten Halsmuskulatur gezeigt hatte, machte sich am Vormittag außer Schüttelfrost und Krankheitsgefühl, eine Anschwellung der rechten Halsseite bemerkbar.

Maurice Maeterlinck u. Deutschland.

Essay. Zu seinem 50. Geburtstag. Von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. (Nachdruck verboten.) Als Maurice Maeterlinck vor fast zehn Jahren nach Berlin kam, um den Riesenerfolg seines „Donna Banna“ mit eigenen Augen anzusehen, nannte er in einer vielbeachteten Rede, auf die sogar der damalige Reichszkanzler im Reichstage anspielte, Deutschland das moralische Gewissen der Welt und Paris das künstlerische.

ringert; die Entzündung ist im Rückgange begriffen. Aber es besteht noch eine derartige Bewegungshemmung und Schmerzhaftigkeit der rechten Halsmuskulatur, daß Seine Majestät doch gezwungen ist, von den für diese Woche geplanten Reisen, Paraden und dergleichen Abstand zu nehmen und sich noch einige Tage völlige Schonung aufzuerlegen.

Ankunft des Kronprinzen in Merseburg.

Merseburg, 26. Aug. Um 11.30 Uhr vormittags trafen in Vertretung des Kaisers der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Gefolge auf dem Bahnhof ein. Hier fand militärischer Empfang statt. Eine Ehrenkompanie des 8. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 153 erwies die militärischen Ehren. Dann begann der Einzug in die Stadt bei strömendem Regen unter Geleit einer Ehrenstreife des Thüring. Inf.-Regts. Nr. 12 durch ein Spalier von Schülern, Vereinen usw. und einem überaus zahlreichen Publikum, das durch Zugang aus der Umgebung noch vermehrt worden war.

Merseburg, 26. Aug. Nach dem Zwielpfand auf dem Kgl. Schloß begaben sich die Kronprinzen herrschaftlich nach Schöppan, wo sie Quartier nahmen. Anlässlich der Festsitzungen in Merseburg sind eingetroffen bzw. werden heute mit nach dem Kgl. Schloß in Bewegung, wo großer Zwielpfand für die Spitzen der Behörden der Provinz stattfand.

Das Uebel der Stichwahlen.

Für eine Befestigung der Stichwahlen bei den Reichstagswahlen tritt der frühere konservative Reichstagsabgeordnete Domänenrat Rettich im „Tag“ ein. Er schlägt folgende Abänderung des Wahlsystems vor:

Wer im ersten Wahlgang 40 v. H. der abgegebenen Stimmen erhält, ist gewählt; erreicht keiner der Kandidaten diese Zahl, dann findet eine zweite, ganz neue Wahl statt, aus mit ganz beliebigen neuen Kandidaten; bei dieser Wahl entscheidet die relative Majorität. Manche werden sagen, daß bei der von mir vorgeschlagenen freien zweiten Wahl ebensolche Kompromisse geschlossen würden wie bei den Stichwahlen. Das glaube ich nicht. Die Parteien, welche eine

einigermaßen bedeutende Stimmzahl bei der ersten Wahl erreichten, werden sich der Hoffnung hingeben, vielleicht mit einem neuen Kandidaten und in Anbetracht der Entscheidung durch relative Majorität ihren Mann durchzubringen, und werden keine Kompromisse oder Wahlbündnisse abschließen.

Lehtere Annahme, meint dazu die freisinnige „Börsliche Zeitung“, würde in einzelnen Fällen zutreffen. Im allgemeinen aber würden Wahlbündnisse wie bisher abgeschlossen werden. Allerdings würde die Entscheidung schon im ersten Wahlgang häufiger fallen, als bisher, wenn zur endgültigen Wahl nur erforderlich sein soll, daß ein Kandidat 40 v. H. und nicht, wie gegenwärtig, mehr als 50 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten haben muß.

Französische Ausfälle gegen Deutschland.

Aus Berlin wird der „Süd. Jg.“ ansehend offiziös gemeldet: Die schwierige Lage in Marokko veranlaßt das „Echo de Paris“ zu Ausfällen gegen die Fremden, namentlich die Spanier und die Deutschen, die durch Aufhebung zu den gegenwärtigen Ereignissen beigetragen haben sollen. Das sind bemerkswerte Verdächtigungen. Wer in Ruhe die Vorgänge überlegt, begreift, auch ohne nach fremder Schuld zu suchen, die Schwierigkeiten, denen die Franzosen jetzt begegnen. Zweifellos haben sie ihr Vorgehen in Marokko überhäuft. In dem Wunsch, vollendete Tatsachen zu schaffen, haben sie auch wenig an die Verpflichtungen gedacht, die zu erfüllen waren. Es sei nur daran erinnert, daß zur Erklärung der Schutzherrschaft die Zustimmung der anderen Mächte erforderlich war. Daß die Franzosen bei ihrem hastigen Vorgehen auf ernste Schwierigkeiten stoßen würden, war nicht anders zu erwarten, und es zeigt nicht gerade von viel Selbstbewußtsein, wenn jetzt in ihrer Presse verurteilt wird, die Spanier und die Deutschen dafür verantwortlich zu machen.

Berlin, 26. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Deutschen, die in der Schweiz längeren Aufenthalt nehmen wollen, wird angeraten (da die schweizerischen Behörden auf Grund des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages vom 13. November 1909 verlangen, daß Deutsche, die in der Schweiz dauernden oder zeitweiligen Aufenthalt nehmen, mit einem gültigen Heimatschein versehen sind), sich vorher eine solche Urkunde zu verschaffen, um sich nicht der Gefahr der Ausweisung auszusetzen.

Badische Politik.

Staats- und Privatarchitekten.

Landtagsabg. Geh. Hofrat Rebmann bittet, als Antwort auf die Erklärung der Vereinigung Karlsruher Architekten und der Ortsgruppe des Bundes deutscher Architekten über das Honorar der Staatsbeamten und Privatarchitekten, die wir zum Abdruck brachten, um Aufnahme folgender Mitteilung: „Die in dieser Erklärung gemachten Angaben sind an sich richtig, aber unvollständig. Vom dem Vertreter der Ortsgruppe Bund deutscher Architekten

war ich seinerzeit auf das sachlich Unrichtige meiner Angaben aufmerksam gemacht worden und hatte mich selbstverständlich bereit erklärt, diesen Irrtum richtig zu stellen. Diese Richtigstellung sollte gelegentlich einer zusammenhängenden Darstellung des Verhältnisses zwischen Staats- und Privatarchitekten unseres Landes erfolgen, zu der der gedachte Herr Vertreter mir Material für die Frage zur Verfügung stellen wollte, in welchem Umfang Staatsbeamte den Privatarchitekten Konkurrenz machen. Von diesem Material ist ein kleiner Teil in meine Hände gelangt, weiteres wurde in Aussicht gestellt. Darauf aber war ich heute noch, trotz erfolgter Erinnerung. Und über diesem Material ist der Landtag zu Ende gegangen, so daß ohne mein Verschulden die Gelegenheit verflüchtigt wurde, die ganze Angelegenheit nochmals zu erörtern. Zu meinem besonderen Bedauern bin ich infolge davon nicht in die Lage gekommen, meinen Irrtum richtig zu stellen.

E. Rebmann, Landtagsabgeordneter.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 26. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog verließ heute vormittag Badenweiler und begab sich nach Säckingen, wo höchstpersönlich die Gewerbeausstellung noch einmal besuchte. Um 2 Uhr fuhr Seine Königliche Hoheit nach Schloß Mainau weiter und traf nach 4 Uhr dort ein.

Antliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gerührt, den Obersteuerrat Ludwig Wundt in Ächern auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Dezember ds. Js. den Oberrevisor Michael Schlegel bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den Oberrevisor Julius Neuer bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein untertänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Das Ministerium des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizsekretär Leopold Steffen beim Notariat Mannheim VI—IX zum Amtsgericht Mannheim, den Justizsekretär Gustav Lippold beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Wolfach versetzt und den Bureauassistenten Otto Reß beim Notariat Durlach II, III zum Justizsekretär beim Notariat Mannheim VI—IX ernannt.

Das Groß. Ministerium des Innern hat den Hilfslehrer Max Kibler an der Gewerbeschule in Bad zum Fachlehrer bestellt, die Bezirksbaukontrollenre Georg Ammann in Bruchsal, Julius Baré in Weinsheim, Joseph Brückel in Emmendingen, Heinrich Körner in Schwenningen, Eugen Leibbrand in Donaueschingen und Alf. Reich in Ächern etamäßig ange stellt.

Mit Entschloßung des Ministeriums der Finanzen wurde Maschineninspektor Philipp Haas beim Kgl. Eisenbahn-Zentralamt in Berlin zur Verwaltung der Eisenbahnhauptwerkstätte in Karlsruhe, Bauinspektor Joseph Rothlich in Bruchsal zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen nach Karlsruhe versetzt.

Vom 1. Sept. ab, 26. Aug. Infolge der regnerischen Witterung ist es kaum möglich, mit der Getreideernte zu Ende zu kommen. Die Sachschäden und besonders auch die Kartoffeln zeigen immer noch größtenteils ein gesundes Aussehen. Wenn aber die Wiederschläge nicht bald aufhören, ist ein Ueberhandnehmen der Fäule an den Kartoffelknollen zu befürchten.

Berghausen, 26. Aug. In der Dreherei des Goldbrechlermeister Fridolin Benz brach am Samstag Feuer aus, das ziemlich Schaden an

lassen, wie von dieser. Die ganze deutsche Romantik gründet sich auf den jungen Goethe und auf Schillers kühnen Ideenflug. Dies muß vorangeschickt werden, wenn man die Worte verstehen will, mit denen Maeterlinck bei Schillers Zentenarfeier hervorgerufen ist, um als einer der Benigen von jenseits des Rheins „eine bescheidene Blüte der Erinnerung auf dem Altar des Unvergesslichen niederzulegen“.

„Niemals“, so meint Maeterlinck, „werde ich den Raufschiff vergessen, in den mich Schiller als Jüngling versetzt hat. Seine Dichtung — die Lyrik und besonders die Dramen — war für mich der herrliche Bräutigam, auf dem ich von unserer kläffigen Poesie, die dem Jüngling aufgezwungen wurde, und die er nur wenig verstand, plötzlich zur Romantik herüberkam, die mir im Gegenfah zu der lateinischen und französischen Trostheit, wie ein geheimnisvolles Meer erschien, lebendig und grenzenlos. Man verbot uns Viktor Hugo, Musset, ja selbst Shakespeare zu lesen! Schiller war erlaubt, damit wir an ihm deutsch lernen sollten. So schüde ich ihm die ersten, blühenden, unvergesslichen Glückstunden, die das Erwachen der Einbildungskraft in uns erzeugt. Ich kann deshalb über ihn nicht mit kaltem Blute sprechen und urteilen, wie ich es bei jedem anderen Dichter könnte. Immer erscheint mir in dem blendenden Lichte der Übergangsperiode der Jünglingszeit. Und immer wird er für mich der Gott sein, der mir zuerst die Schönheit von Wald und Gebirge, von Mondlicht, Sturmwind und Helldemut erschloß. Mit vollen Händen goß er über mich die geheimnisvollen Blüten der germanischen Seele mit ihrem schweren Duft aus, und mein Herz, von allzu lateinischer Erziehung umfesselt, begrüßte sie ahnungsvoll mit unruhiger Freude und nahm sie mit dankbarer Hingabe entgegen.“

Nie wieder hat Maeterlinck einen Dichter mit so hohen Tönen gepriesen, es sei denn Shakespeare, den Abgott unserer Klassiker, und das ganze Geschlecht der Elizabethan Poets. — Gewöhnlich wie Stendhal steht auch Maeterlinck — man muß leider sagen — zu Goethe. Stendhal wird dem Olympier nicht gerecht, er erlaubt sich sogar Unzielmäßigkeiten gegen ihn. Und doch hatte er in seiner Shakespeare- und Byronbegei-

sterung, seiner Italienschwärmerei und Napoleonbewunderung, seinem Hang zum Ewig-Weiblichen und seiner Meinung, daß die Persönlichkeit das höchste Glück der Erdentinder sei, seiner Dreieinigkeit von Weltmann, Gemütsmenschen und Schaffendem unendlich viele Berührungspunkte mit Goethe, der auch seinerseits mit seinem Lobe Stendhalscher Schriften nicht gekart hat. — Maeterlinck äußert, Goethe sei auf ihn nur „von sekundärem Einfluß“ gewesen. Trotzdem ist Maeterlinck als Naturphilosoph dem Goetheschen Pantheismus so nahe gekommen, daß man von einer geistigen Verwandtschaft reden muß. Je unabhängiger von Goethe er diesen Standpunkt gewonnen hat, um so besser für ihn! Goethe wird stets ein Prüffstein des Geistes bleiben und wohl dem, der seinen Weg aus eigener Kraft noch einmal gegangen ist!

Zunächst sind beide aus der Fülle des Weltenerlebens zur Weltweisheit gekommen, als Dichter und intuitive Naturen, nicht als abstrakte Denker. Sie wollten sich mit dem Leben abfinden, auf ihre eigene Faßon fertig werden, ihre Philosophie ist praktische Lebensphilosophie. Auch für sie war das Staunen der Anfang des Philosophierens. Von der Kunst werden sie nie ganz voll genommen werden. Dazu fehlt es ihnen an Systematik, an gelehrter Terminologie, kurz an handwerksmäßigem. Sie haben vorwiegend im großen Buche der Natur gelesen. Aus der strengen naturwissenschaftlichen Beobachtung der Einzelerfahrungen leiten beide ihre allgemeinen systematischen Gedanken ab. Ein geistiges, göttliches Prinzip ist durch die Welt angefochten, keine die von außen stieße, um mit Gott zu reden, sondern eine innere Kraft, die Teile der Materie zu einem höheren, glühenderen, nervösen Leben erheben will, die in den kristallinen Blumen und Insekten so gut wirkt, wie ein Menschengeist, die hier wie dort die gleichen Methoden und Ziele verfolgt und den Menschen zur Erkenntnis der geistigen Einheit der Welt, zum pantheistischen Wohlgefühl führt. Bei Goethe heißt sie „Gottnatur“, „Weltseele“, bei Maeterlinck „Weltgeist“. Name ist Rauch und Schall. Wir können sie nicht messen und wägen, aber wir fühlen sie in uns und sie wirkt in uns wie in allem Lebendigen.

richtete. Die Entfaltung des Brandes dürfte auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

Fork bei Bruchsal, 26. Aug. In Begleitung des Bürgers und Jagdliebhabers Jos. Wiedemann gingen zwei Jäger auf die Jagd. Auf dem Heimwege wollte der eine Schütze, Weiß aus Weibstadt, seine Finte entladen. Der Schuß ging auf unangelegte Weise los und die Schrotladung drang dem J. Wiedemann durch Herz und Lunge. Wiedemann war sofort tot. Der Unglückschütze stellte sich dem Gericht.

Mannheim, 26. Aug. Zwischen einem Akkordeonten und einem Arbeiter, beide von Feudenheim, entstand am Samstagabend gelegentlich der Lohnauszahlung Streit dadurch, daß der Akkordeont dem Arbeiter einen Lohnabzug machte, wozu er nicht berechtigt gewesen sein soll. Als nun der Akkordeont dem schon über den noch seiner Ansicht unerschütterlichen Abzug stark erbosten Arbeiter auch noch Vorhalte über zu geringe Leistungen machte, nahm der Arbeiter kurzherzhaft einen Spaten und schlug damit auf seinen Gegner ein, daß dieser außer einer schweren Verletzung der linken Hand und am Kopfe noch schwere innere Verletzungen davontrug.

Sandhausen, 26. Aug. Bei einer Schlägerei in der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde der 29 Jahre alte Arbeiter Michael Herzog von dem 25 Jahre alten Schneidmühlarbeiter Karl Schäfer mit einem Dolchmesser in die Brust gestochen. Der Täter ist verhaftet.

Baden-Baden, 25. Aug. Eifrig beschäftigt ist man gegenwärtig in unserer Stadt mit den Vorbereitungen zu dem am 21. bis 23. September stattfindenden 24. badischen Landesfeuerwehrtage. Daß die Beteiligung sehr zahlreich wird, beweist der Umstand, daß bereits 115 Feuerwehren mit 2200 Wehrmännern ihr Erscheinen zugesagt haben.

Staufen, 26. Aug. Auf der Landstraße Kirchhofen-Ehrenstetten kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Automobilen, wobei das eine Auto so schwer beschädigt wurde, daß es an Ort und Stelle abmontiert werden mußte. Die Insassen der Automobile kamen ohne Schaden davon.

Willingen, 26. Aug. (Tel.) Heute früh 4 Uhr wurden hier mehrere Erdstöße wahrgenommen, die stößig auftraten und etwa 5 Sekunden dauerten. Der Verein der Bureau- und Rechnungsbeamten der Werkstätten und Magazine der Großen Staatsbahnen hielt hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung war zahlreich besucht. In der Hauptsache sprach man über die Landtagspetitionen und drückte der Petitionskommission lebhaften Dank aus. Zum 1. Vorstand wurde neu gewählt: Reineuth-Mannheim. Der nächste Tagungsort ist Basel. — Einige junge Burschen wurden unter dem Verdacht des Wilderens verhaftet.

Freiburg, 26. Aug. (Tel.) Letzte Nacht ist in Ruchbach der Großbauernhof, Besitzer Landwirt Falter, vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 20 000 M, die Versicherung 15 000 M. Das Großvieh konnte gerettet werden, während das Kleinvieh und sämtliche Fahrnisse verbrannten. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde ein Einwohner des Hauses vom Brandplatz weg verhaftet. Näheres des Brandes wurde beim Krankenkassenrechner eingetroffen. Der Einbrecher erbeutete ein wenig Privatgeld.

Singen, 26. Aug. (Tel.) Bei einem Brande in dem schweizerischen Orte Biel kamen eine Frau und ein ihr zu Hilfe eilender Mann in den Flammen um.

Ueberlingen, 26. Aug. Eine Ziehung der Ueberlinger Münsterbaulotterie findet dieses Jahr nicht statt. Singen sind für das nächste Jahr zwei Ziehungen, eine im Frühjahr und eine im Herbst, vorgesehen. Die neue Lotterieverordnung und die erstmalige Zulassung der Klassenlotterie in Baden veranlassen diese Aenderung.

Zum Materialismus kann diese Weltanschauung nicht führen. Ihr Weltbild ist kein Chaos blinder Kräfte, aus deren mechanischem Zufallsspiel eine Darwinsche Entwicklung entsteht, vielmehr ein Kosmos, oder besser ein Entwicklungsprozeß, der ein geistiges und ethisches Element aufschließt, — die „Zielfreigeit“, — wie die moderne Biologie es nennt. Die Eingabe an diesen Weltprozeß ist kein dumpfer Fatalismus, kein Sich-Treiben-Lassen von den Instinkten, sondern ein freudiges und bewußtes Mitarbeiten am Weltziel. Daher auch die wahrhaft anikie Ruhe und Gelassenheit dem Lobe gegenüber, der als ewiges Werbegesetz seinen Stachel verliert. Ueber Maeterlins letztes Essay „Vom Lobe“ könnte man, wie über so viele, ein Goethesches Motto setzen, das bekannte Wort aus dem „Westöstlichen Diwan“:

„Und so lang Du das nicht hast, Dieses: Stirb und werde! Bist Du nur ein trüber Gast Auf der dunklen Erde.“

Es kann nicht Wunder nehmen, daß Maeterlins naturwissenschaftliche Schriften, besonders sein Bienenbuch, in Deutschland große Verbreitung gefunden haben. Der Boden war seit lange vorbereitet, und wer immer am feinsten Materialismus weiter Kreise kein Genügen fand, wer eine mythische Vertiefung unseres Naturerkennens erstrebte, der mußte in Maeterlins einen Tröster und Berater finden. Seine liebevolle Verankerung in die Natur ist einer seiner echt germanischen Züge.

Wir wollen indes nicht so anpruchsvoll sein, ihn ganz für uns mit Beschlag zu legen. Ein Dichter, der die französische Sprache meistert, wie er, der die meiste Zeit seines Lebens in Frankreich verbringt, verdankt seinem Adopivaterland selbstredend viel, sehr viel. Ja vielleicht ist es gerade die von ihm erreichte Synthese germanischer Innlichkeit und romanischer Formen-schönheit und Klarheit, die seiner Kunst einen so eigenen Zauber gibt. Er erscheint uns wie ein weitgereiseter lieber Verwandter, der aus der Fremde köstliche Gaben und den Abglanz heißerer Sonnen und gefälliger Sitten mitgebracht hat.

Mit der modernen Bewegung in Deutschland

Aus Nachbarländern.

Neustadt a. S., 26. Aug. Von den drei an Pilzvergiftung noch krank darniederliegenden Personen ist heute früh Fräulein Eina Freidl, eine Tochter der bereits verstorbenen Witwe Freidl, gestorben, so daß der Pilzvergiftung bisher 4 Personen zum Opfer gefallen sind. Der Zustand der beiden anderen Vergifteten ist ernst.

Schlettstadt, 26. Aug. (Privat.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr traf der Baron v. Gastez seinen Jagdhüter, den 68 Jahre alten Johann Baptist Doos. Beide befanden sich im Wiffsheimer Park auf der Jagd. v. Gastez hatte seinen Rehkuh geschossen, das der Jagdhüter aufheben wollte. In diesem Augenblick zeigte sich ein Hase. Auf Anraten seines Herrn legte sich der Jagdhüter nieder. Der erste Schuß des Barons fehlte den Hasen. Als er zum zweiten Male feuerte, sprang der Jagdhüter plötzlich auf. Er wurde getroffen und war sofort tot.

Aus dem Stadtfreie.

Das 1. Bataillon des Leibgrenadier-Regiments trifft, vom Truppen-Übungsplatz Griesheim kommend, um 11.30 Uhr heute vormittag hier ein.

Stadtkonzert. Die Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments konzertiert heute nachmittag 4 Uhr im Stadtpark unter Leitung des Königl. Musikmeisters Bernhagen.

Warnung vor Eisenbahn Diebstählen. Einem Karlsruher Herrn wurde gestern auf der Reise vom Blauenberg nach Karlsruhe bei der Station Auenburg in dem Augenblick, als er sich von seinem Wagenabteil in den Speisewagen begab, ein Handkoffer mit Schmuckgegenständen im Werte von 350 M. vermischt mit internationalen Dieben gestohlen.

Auto und Fuhrwerk. Samstagabend gegen 9 Uhr fuhr ein aus Heidelberg kommendes, mit vier Herren besetztes Mietauto aus Baden-Baden in der Nähe der Durlacher Haltestelle der elektrischen Straßenbahn von hinten auf ein Bierfuhrwerk, das nach Karlsruhe unterwegs war. Der Anprall war so stark, daß das Bierfuhrwerk quer zur Straße zu stehen kam; das Pferd und der Kutscher blieben unverletzt, obwohl letzterer in großem Bogen vom Wagen herabgeschleudert wurde. Die vier Insassen des Autos wurden ebenfalls herausgeschleudert, zwei wurden verletzt, während der Chauffeur unverletzt blieb.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 19. Aug.: Julia Maria, Vater Josef Franz, Mobeldrehermeister. — 21. Aug.: Heinrich, Vater Ludwig Müller, Mechaniker. — 23. Aug.: Anna, Vater Josef Hof, Kutscher. — 24. Aug.: Frieda, Vater Dittus Meiner, Tagelöhner.

Todesfälle: 25. Aug.: Wilhelm, alt 1 Monat 6 Tage, Vater Wilhelm Weinger, Tapezier; Anna Tolles, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Tolles, alt 26 Jahre; Josef Mühlthaler, Wertausseher a. D., Witmer, alt 79 Jahre. — 26. Aug.: Erna, alt 2 Monate 28 Tage, Vater Karl Wenner, Monteur.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen: Dienstag, den 27. August 1912: 11 Uhr: Marie Knittel, Ehefrau, Effenweinstreße 29, 2. Stod. — 4 Uhr: Josef Mühlthaler, Wertausseher, Steinstraße 7, 3. Stod. — 3/5 Uhr: Anna Tolles, Ehefrau, Marienstraße 15.

Außerordentlicher 10. Deutscher Luftfahrertag.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 26. August 1912.

Unter dem Vorsitz von Eggellenz Generalleutnant g. D. v. Rieber-Berlin und Geh. Regierungsrat

Professor Dr. Herzog II. Straßburg fand gestern im Berliner Künstlerhaus ein außerordentliches Deutsches Luftfahrertag statt, der von Vertretern der Luftschiffahrtvereine aus allen deutschen Gauen besucht war. Es waren insgesamt 72 Vereine, darunter auch der Kaiserliche Aero-Club, der Kaiserliche Automobilklub, der Königl. Bayerische Automobilklub und der Königl. Sächsische Verein für Luftschiffahrt vertreten. Der außerordentliche Luftfahrertag war einberufen worden wegen der in zwei Rundschreiben vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt in Barmen und von der Rheinisch-Westfälischen Motor-Luftschiffahrtsgesellschaft in Essen gegen den Vorstand des Deutschen Luftfahrerverbandes erhobenen Angriffe. Es handelte sich dabei darum, daß der Deutsche Luftfahrerverband mit der Errichtung eines Flugplatzes in Wanne, Westfalen, durch den Westfälisch-Märkischen Luftfahrerverein sich einverstanden erklärt hatte, obwohl die Vorarbeiten zur Gründung eines Flugplatzes und Luftschiffahrtens in Essen schon sehr weit gefördert waren und nach einer vom Luftfahrerverband getroffenen Bestimmung, in einem Umkreis von 30 km um einen bestehenden Flugplatz kein zweiter Verbandsflugplatz errichtet werden dürfe. Gleichzeitig haben die beiden genannten Vereine auch gegen die Aufnahme des Westfälisch-Märkischen Luftfahrervereins in den Deutschen Luftfahrerverband Berufung eingelegt. Bevor jedoch diese Angelegenheit, die bereits in Besprechungen am Samstagabend behandelt worden war, zur Verhandlung kam, wurde der Antrag des Vorstandes beraten, eine Kommission einzusetzen, die das Grundgesetz des Verbandes einer Revision unterzieht, um dem Ende Oktober in Stuttgart stattfindenden ordentlichen Deutschen Luftfahrertag den Entwurf eines neuen Grundgesetzes vorzulegen. Der Vorsitzende Eggellenz v. Rieber begründete diesen Antrag, indem er ausführte, daß sich zahlreiche Lücken des jetzigen Grundgesetzes ergeben hätten, die eine Reform unerlässlich erscheinen ließen. In der Aussprache wandte man sich gegen eine Schmälerung der Rechte der Wasservereine. Es wird beschlossen, eine Kommission von 10 Mitgliedern einzusetzen und zwar zwei Delegierte des Vorstandes und acht Vertreter der angeschlossenen Vereine, wobei jede Interessengruppe vertreten sein soll. Diese Kommission, die nach Feststellung des Vorsitzenden Geh. Regierungsrats Professor Dr. v. Herzog II. Straßburg das Recht der Kooptierung hat, soll dem ordentlichen Luftfahrertag einen Entwurf des verbesserten Grundgesetzes vorlegen.

Es wird nun zur Beratung der Angelegenheiten übergegangen, die im Zusammenhang mit der Errichtung des Flugplatzes Wanne stehen. Vorsitzender Eggellenz v. Rieber erklärt die von dem Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt und der Rheinisch-Westfälischen Gesellschaft für Motorluftschiffahrt gegen den Verbandsvorstand erhobenen Anschuldigungen als völlig unbegründet und weist sie auf das schärfste zurück. Mit dem im Nachtrag zum dem fraglichen Rundschreiben ergangenen Schreiben dieser beiden Vereine, worin das Bedauern über die Form des Rundschreibens ausgesprochen wird, können wir uns nicht aufregen lassen. Ich erkläre, daß Herr Arthur Müller, von dem in dieser Angelegenheit sehr viel die Rede ist, auf die Beschlüsse des Vorstandes gar keinen Einfluß hat. (Es wurde nämlich von den beiden Vereinen in ihren Angriffen auf den Verbandsvorstand behauptet, daß die Anerkennung des Flugplatzes Wanne auf den Einfluß des Herrn Arthur Müller zurückzuführen sei. Dieser habe zunächst auf Seiten des von den beiden Vereinen betriebenen Projektes gestanden, einen Flugplatz und Luftschiffahrt in Rothhausen bei Gelsenkirchen zu errichten, habe sich jedoch hieron abgemant, als sein Verlangen, an den nötigen Arbeiten, Bauten und Pflanzungen vorzugsweise beteiligt zu werden, abgelehnt wurde, und siehe sich hinter dem Projekt Wanne, zu dessen Betreibung sich der Westfälisch-Märkische Luftfahrerverein in Wanne gebildet habe. Als Vorsitzender dieses letzteren Vereins ist auf dem Luftfahrertag Bürgermeister Dr. Spolleder-Wanne erschie-

nen, während die Sache der erstgenannten beiden Vereine von Justizrat Dr. Riemeyer-Essen, Oberbürgermeister Nachens-Gelsenkirchen, weiter von dem Landrat des Kreises Essen-Land, Herrn von Eymern, auf dem Kongress vertreten wird.)

Justizrat Riemeyer-Essen nimmt nach der Erklärung des Vorsitzenden die Angriffe gegen den Vorstand und den Luftfahrerverband als eine Folge unglückseliger Mißverständnisse in vollem Umfang mit Bedauern zurück und führt dann in längerer Rede aus, daß ein Nebeneinanderbestehen von Flugplätzen in Rothhausen und Wanne, also nur 8 km voneinander, den sicheren Ruin für beide Unternehmungen bedeuten würde. Die Städte Essen, Gelsenkirchen usw. auf der einen Seite, die Wanne benachbarten Gemeinden auf der anderen, ferner die Großindustriellen, die nach langer Mühe namhafte Beträge für das Rothhausener Unternehmen hergegeben haben, würden ihr Geld verlieren und es handle sich dabei um nicht weniger als 1 1/2 Millionen Mark. Wenn nun der Vorstand bezw. die Flugplatzkommission sich in bezug auf die Anerkennung des Flugplatzes Wanne damit entschuldigt, daß die 30 km-Beschränkung im letzten Jahre aufgehoben worden sei, so habe man hieron erst jetzt in Berlin erfahren, da im Gegensatz zu allen anderen amtlichen Veröffentlichungen diese wichtige Aenderung nicht in der vorgeschriebenen und gemauerten Weise publiziert worden sei.

Bürgermeister Dr. Spolleder-Wanne erklärt, daß der vielgenannte Herr Arthur Müller nur mit 100 000 M an dem 850 000 M betragenden Gesamtkapital des Flugplatzes Wanne beteiligt sei, also keineswegs den Einfluß habe, den ihm Justizrat Riemeyer u. a. zuschiebe. Was der Vorstand über die Beteiligung der Gemeinden und Industriellen an dem Projekt Rothhausen gesagt habe, gelte ebenso für das Projekt Wanne, an dem die westfälische Industrie so beteiligt sei, daß sogar der Bau einer eigenen Wasserstoffgasfabrik geplant werde.

Geh. Kommerzienrat Bügenstein-Berlin stellte nach längerer Debatte, in der von verschiedenen Seiten zum Frieden gemacht wurde, schließlich folgenden Antrag: „Nachdem die Frage der Genehmigung des Flugplatzes Wanne von beiden Parteien von Ihren Standpunkten aus behandelt wurde, erwartet der Luftfahrertag, daß der Vorstand unter Würdigung der vorgelegten Gründe eine Entscheidung baldigst treffen werde.“ Der Redner führte hierzu aus, daß diese Frage unmöglich von einem so großen Gremium, wie es der Luftfahrertag ist, entschieden werden könne. Eine Einigung muß erfolgen, aber nur einzelne Persönlichkeiten können die Makler sein. Der Märkisch-Westfälische Verein darf auch nicht glauben, daß er durch seine Aufnahme in den Verband das Recht erstricken habe, vitale Interessen eines anderen Vereins zu schädigen. (Zustimmung.)

Nach weiterer Debatte wurde dieser Antrag, von dem schließlich beide Parteien zugaben, daß er das im Augenblick Unmöglichste darstelle, einstimmig angenommen. Ein Antrag des Rechtsanwalts Dr. Joseph-Frankfurt auf eventuelle Zulassung von je 3 Vertrauensmännern der beiden Parteien zur Beratung des Vorstandes wurde zurückgezogen, weil die Essener Vertreter dies als ungewadmäßig erklärten und deshalb die Entsendung von Vertrauensmännern nicht zugaben mochten.

Schließlich zog Justizrat Riemeyer auch die Berufung gegen die Aufnahme des Wanner Vereins in den Deutschen Luftfahrerverband zurück, womit die Tagung ihr Ende erreichte.

Bioson ein verlässlicher Kraftspender für alle, die sich abgepannt, nervös, marode fühlen oder nach schmerzlicher Krankheit der Kräftigung bedürfen. Das echte Bioson, hergestellt unter Benutzung des D.R.P. 171 871, ist erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, die Dose ca. 1/2 kg Mk. 3.—.

immer dieser Fall eintritt, liegt die Schuld in der Trägheit der jungen Frau.

Schlimmer aber als die Vernachlässigung des Mannes, als die Veräußerung der häuslichen Pflichten ist es, wenn ein junges Eheweib aus irgend welchem Grunde im Elternhause oder bei guten Freundinnen Trost und Teilnahme sucht. Die unbedeutendste, die lächerlichste, ja, die läppischste Kleinigkeit kann durch die Einmischung unberufener Dritter zum folgenschweren Geschehnis führen. Es ist der verhängnisvollste Irrtum im Leben einer Frau, Hilfe außerhalb des Hauses zu suchen: Zwistigkeiten zwischen Eheleuten — wie sie notwendigemfall in der besten Ehe nicht ausbleiben können — müssen in den vier Wänden zum Austrag kommen, wo sie entstanden, müssen von den Streitenden selber beigelegt werden. Wo keine Verbindung von innen heraus erfolgt, gibt's immer nur einen Waffenstillstand. Dann ist der Ehefrieden auf immer gestört und der Krieg in Permanenz erklärt. Aus diesem Grunde sollten die Eltern oder sonst in Mitleidenschaft gezogene Verwandte der jungen Frau nachdrücklich bestreben, jede derartige Neigung zum Schwärmen von vornherein zu unterdrücken — es ist wirklich in 999 von 1000 Fällen weiter nichts als die Sucht, zu klatschen, oder der Drang, sich wehleidig zu geben und ein wenig bejammert zu wissen, was die junge Frau dazu treibt, die kleinen Störungen anderen, Unbeteiligten, zu offenbaren. Das ist nicht nur eine Unklugheit, es ist auch eine Rücksichtslosigkeit, denn es hat ein jeder mit sich selber genug zu tun, „sein Päckchen zu tragen“, und ganz besonders in unferer anstrengenden, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Zeit.

Der Mann wird in der Regel seine ehelichen Verbindlichkeiten für sich behalten. Von ihm aus ist folglich keine Gefahr für die gebeiliche Weiterentwicklung der Ehe zu befürchten. Aber die Frau mit ihrem Jammern um Teilnahme macht die Sache schlimm. Jähren und Szenen sollte jede Frau unterdrücken und nicht aufkommen lassen. Darum braucht sie sich noch längst nicht zu einem Stück Böschpapier erniedrigen und willenlos, gedankenlos die Ansichten und Anschauungen des Herrn Gemahls aufzugeben. Kein Mensch wird von ihr erwarten, daß sie nur das „süße Mädel“ ist, das keine eigenen Rechte kennt und keine selbständigen Gedanken hat.

Ein wenig Nachgiebigkeit hat oft die wunderbarsten Folgen. Wissen über Zwistigkeiten ausgefesselt werden, so sollen sie auch erledigt und vergessen sein, sobald der Streit vorüber und nie wieder soll daran gerührt werden.

frist durch die Verleihung des Nobelpreises offiziell anerkannt worden. Immerhin steht er mit einem Fuße auf deutschem Boden, auf dem er seine ersten großen Bühnenerfolge errungen hat, und trotz seiner Erziehung in einer Jesuitenschule ist er von einer letzten Endes protestantischen Gewissensfreiheit erfüllt:

„Denn das selbständige Gewissen Ist Sonne seinem Sittentag.“ (Goethe.)

Kleines Feuilleton.

Ratschläge für junge Frauen. Das erste Warnungsgeschehen vor drohender Gefahr im Eheleben soll die junge Frau schnell an dem Punkte ihres Weges errichten, wo sie zum ersten Male die Neigung verspürt, ihrem Manne zu erlauben, allein zu frühstücken. Denn es kann, soll und darf keinen Unterschied machen, ob der Haushalt bescheiden geführt wird oder in großem Stile: der Herr des Hauses hat ein Recht darauf, 365 Tage im Jahre — und noch einen mehr jedes vierte Jahr — ein freundlich lächelndes Gesicht allmorgendlich sich gegenüber zu sehen. Es kann dabei keinen Unterschied machen, ob Diener hinter seinem Stuhle stehen und springen, seine Wünsche zu erfüllen, oder ob er den Kaffee von gestern abend sich selber aufwärmt und sich in der Küche ein paar Wiffen zurechtmacht.

Und noch ein anderes ist dabei zu beachten: es gibt viele Frauen, die sich stolz rühmen und brüsten, ihr Mann frühstücke niemals ohne sie, die aber nichts darüber sagen, wie sie zu dieser Mahlzeit erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß sie nicht immer und vom frühesten Morgen an sich aufs beste und schönste kleiden können, aber nett und niedlich und appetitlich zu Tische zu kommen, dazu ist eine Jede, die reichste wie die ärmste, wohl imstande. Und Sauberkeit wirkt Wunder.

Der Mann soll jeden Morgen seines Lebens ein ausreichendes, nahrhaftes, wenn möglich warmes Frühstück erhalten — er hat es nötig. Und er soll in Ruhe, ohne Hast und Eile genießen können, sonst ist's wertlos. Jeder Genuß verlangt Ruhe. Das heitere, muntere Lächeln seines Weibes soll ihm das Mahl würzen; ein gärtliches Lebenswohl, ein süßer Abschiedskuß soll ihm Wegzehrung sein.

Unter dem durchscheinenden Mäntelchen der Sparsamkeit finden sehr oft allerlei häßliche, schmutzige oder zerrissene Kleider erst Eingang, dann Verwendung in der Häuslichkeit. Ursprünglich ein Unbedeutendes, fast ein Nichts, sind sie dennoch geeignete Mittel, den ehelichen Frieden zu töten, ja mitunter ernstlich zu untergraben. Wo

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 26. August 1912. Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern wieder wesentlich verschlechtert.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: August, Barometer, Therm. in C, Abf. Feucht., Wind, Himmel. Rows for 25.8.911, 26.7.11, 26.11.211.

Höchste Temperatur am 26. August 21,4, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 15,7. Niederschlagsmenge am 26. August 1,3 mm.

Wasserstand des Rheins am 26. August früh. Schutterinsel 261, gefallen 9, Rehl 336, gefallen 15, Maxan 526, gefallen 6, Mannheim 479, gefallen 1 cm.

Rheintemperatur bei Maxan 17°.

Beobachtungen der Drahtstation in Friedrichs-

Table with columns: Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Windrichtung, Geschwindigkeit. Rows for Boden, 600 m, 1100 m, 1500 m, 1600 m, 2000 m, 2800 m.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 26. August 1912, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Stationen, Barometer, Therm. in C, Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various stations like Hamburg, Berlin, etc.

genährtes Jungvieh (Preiser) - St. Käber 230 Stück Stallmaffische - St. Weidmaffische - St. Schweine 841 St. Es wurde bezogen für 56 Kilo Schlachtgewicht...

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 26. August.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Lists prices for various agricultural products.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt. Karlsruhe, 24. August. Viehmarkt. (Amtlicher Bericht). Rinder 1219 Stück, Ochsen 59 Stück, Bullen 27 St., Kühe 29 St. und Färren 33 St., gering

Table with columns: Gerste, Biefge, Weizenmehl, etc. Lists prices for various commodities.

Terminkalender.

Table with columns: 1/8 Uhr, 9 Uhr, 2 Uhr, etc. Lists dates and times for various events.

Telegraphische Kursberichte. 26. August 1912.

Table with columns: New-York, London, Berlin, etc. Lists telegraphic exchange rates for various cities.

Table with columns: Frankfurt (Mitt.-Börse), Frankfurt (Schluss), etc. Lists exchange rates for Frankfurt.

Table with columns: Berlin (Nachbörse), Berlin (Schluss), etc. Lists exchange rates for Berlin.

Table with columns: Paris (Schluss), Karlsruhe, etc. Lists exchange rates for Paris and Karlsruhe.

Wildunger „Helenenquelle“ Hauptdepot: Bahm & Bassler. wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur Nahrungstrinkkur bei Nierengrößen, Gicht, Stein, Erweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwendet.

Suchen Sie Käufer oder Teilhaber

für gute, nachweisbar rentable Geschäfte aller Branchen und Objekte jeglicher Art, beschaffe rasch und verschwiegen.

Züchtiges Mädchen, das selbständig Kochen kann, für 15. September gesucht.

Für Kollereien und Milchhändler die günstigste Bezugsquelle! Milch-Kühler, Milch-Kannen, Eimer, Siebe, Litterbeder...

Moderne Briefpapiere, Postkarten und Photographierahmen. Spezial-Postkarten-Geschäft Kaiser-Passage 5 Ernst Schuler, Kunsthandlung.

Heirat. Witwer ohne Kinder, in sich, guter Stellung, 4000 M. Einkommen, 30 J., w. wünscht sich mit gebild., hässlich gefrauten Fr. bald wieder glücklich zu verheiraten.

Donnerstag beginnt unsere große Schürzen = Woche Hermann Tietz.

Stadtgarten-Theater.

Wochen-Spielplan.
Dienstag: „Wiener Blut“.
Mittwoch: „Alt-Wien“ (Ben. Conti).

Sport.

Golf.

Die offene Deutsche Golf-Meisterschaft, die in Baden-Baden in dem internationalen Turnier entschieden wurde, gewann Hr. J. S. Taylor.

Motorbootwoche.

R. Konstant, 26. Aug. Der gestrige 2. Tag der Regatten brachte eine offene Vorgabe-Wettfahrt für alle Boote und eine offene Klassenwettfahrt für Renn- und Gleitboote.

Die große Badener Woche.

Große Badener Woche. Am ersten Tage der Rennen wurden 197 840 M. am zweiten 260 460 M. am Totalisator umgesetzt.

Luffahrt.

Hamburg, 26. Aug. Die „Ganja“ unternimmt am 1. September eine Ziehfahrt nach Lübeck, die auf etwa zwei Stunden Dauer berechnet ist und an die sich eine längere Rundfahrt über Lübeck anschließen wird.

Jansbruch, 26. Aug. Der Ballon „Zeppelin“ des Vereins für Luftschiffahrt in Tirol flog gestern unter Führung des Primärarztes Dr. Lorenz auf, überflog die Zillertaler Alpen und den Großglockner und landete glatt bei Seifgenblut im Wölflental.

Paris, 26. Aug. Die Wettbewerbsflüge um den Pommeroy-Pokal, die die französischen Flieger Frank, Brindejone des Moulins und Aubemars zu unternehmen beabsichtigen, sind vorläufig auf Rücksicht auf die ungünstige Witterung abgesehen worden.

Alfred Baron Berger. †

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)
(Rachdruck verboten.)
D.B. Wien, 24. August.
An der Bahre des vielgenannten Mannes schweigen die Beidenheiten, die er oft genug vor und contra entflammte, und auch der verblüffteste Gegner neigt heute achtungsvoll das Schwert vor der Fülle von Wissen, Können, Persönlichkeit, die ein graufames Schicksal allzu rasch dem liebgewordenen Tätigkeitsfeld enttrafte.

wird vorläufig bei späteren Versuchen nicht mehr gewählt werden. Franz beabsichtigt einen Fernflug von Douai über Paris nach Madrid, Audemars will zunächst überhaupt nicht starten und ein weiterer Bewerber, der Flieger Gulland, will von Biarritz aus versuchen, einen Flug nach Calais durchzuführen.

Italienisch-türkischer Krieg.

Saloniki, 26. Aug. Nach einer amtlichen Meldung erschienen gestern vier italienische Kriegsschiffe vor Dedeagatsch, entfernten sich aber bald darauf.

Konstantinopel, 26. Aug. General Abdullah Pascha, Kommandant der in der Gegend von Smyrna zum Schutze gegen Angriffe der Italiener konzentrierten Armee wird in einigen Tagen nach Konstantinopel zurückkehren, da seine Mission erfüllt ist. — Der ehemalige Deputierte von Tripolis, Nadschi, hatte gestern mit dem Minister des Äußeren eine Besprechung, wobei er ihm den Standpunkt der Einwohner von Tripolis und zu den Friedensgerüchten auseinandersetzte.

Konstantinopel, 26. Aug. Nach einer dem Kriegsministerium zugegangenen Depesche vom 16. d. M. aus Benghal haben die Türken und Araber seit 15 Tagen das italienische Lager von Derna bombardiert ohne unter dem feindlichen Feuer zu leiden. (1) Am 6. ds. Mts. soll das Bombardement den Italienern beträchtliche Verluste zugefügt haben. (?) Drei türkische Artilleristen seien verwundet worden.

Die Krise in der Türkei.

Neue Veränderung im Kabinett.

Konstantinopel, 26. Aug. Da Aristidi Pascha das Amt des Postministers abgelehnt hat, wurde der frühere Finanzminister Sabry Bey zum Postminister ernannt.

Belagerungszustand in Kotschana.

Konstantinopel, 26. Aug. Der Ministerrat hat beschlossen, über Kotschana den Belagerungszustand zu verhängen. Die Zivil- und Militärpersonen, die bei den Vorgängen in Kotschana ihre Pflicht vernachlässigt haben, sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Regierung hat für die Opfer von Kotschana weitere 1000 türkische Pfund bewilligt.

Der Konflikt mit Montenegro.

Dzafowa, 26. Aug. Von der montenegrinischen Grenze wird gemeldet, daß das Feuer zwischen den Grenzwohnern und den Besatzungen mehrerer türkischer Wachhäuser wieder aufgenommen worden sei.

Konstantinopel, 26. Aug. Der Kaimakom von Beraue ist ermordet worden. Die Täter sind angeblich Albanen. Die Morde bei Montenegro gegen den Ansehen einer Mobilisierung vorbereiten lassen. Gleichzeitig hat die Türkei Vorsichtsmaßnahmen in der Umgebung von Ustüb, Mitromija und Kooi Bajar getroffen. Man trümpelt an, daß die Türkei in Frieden 35 Bataillone zusammengezogen hat. Wie ein Gerücht besagt, ist Gussinje von den Montenegrinern eingeschlossen worden. Das Gerücht ist bis jetzt nicht bestätigt. Am 21. August sollen die Albanen ein Waffendepot geplündert und angezündet haben. Auch in Djafowa versuchten die Montenegriner ein Waffendepot zu plündern, wurden aber daran gehindert.

Demonstrationen in Belgrad.

Belgrad, 26. Aug. Gestern, in später Abendstunde, fand eine große Demonstration der Universitätsstudenten statt, an der zahlreiche Bürger teilnahmen. In den hierbei gehaltenen Reden wurde zum Schutze der Stammesgenossen in der Türkei die sofortige Bildung einer starken Regierung gefordert. Vor dem Offizierskafino, wo sich viele Offiziere eingefunden hatten, wurden Kundgebungen für die Armee veranstaltet.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 26. Aug. In der Nachmittagsstimmung des Kongresses kamen die Delegierten der Provinz zum Wort. Die Reden waren im heftigsten Tone gehalten. Per Akklamation wurde eine Resolution angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, angesichts der auf die Vernichtung des bulgarischen Elements abzielenden Behandlung der Bulgaren in der Türkei eine allgemeine Mobilisierung anzuordnen und gleichzeitig von den Mächten zu verlangen, daß sie Mazedonien und dem Wilajet Adrianopel die Autonomie verschaffen mit einem christlichen Generalgouverneur an der Spitze, der vom Volke wählen und von den Mächten zu bestätigen ist. Bei Nichterfüllung der Postulate wird die Regierung aufgefordert, die Befreiung auszusprechen, wenn sie nicht unberechenbare Folgen im Lande selbst heraufbeschwören wolle. Während der Beratung der Resolution erschien, lebhaft begrüßt, eine Abordnung mazedonischer Vereine, in deren Begleitung sich die Kongreßteilnehmer nach Schluß des Kongresses, gefolgt von einer zahlreichen Menschenmenge, nach dem Denmal des Zorbefreiers begaben, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Auf dem Wege dahin wurde die italienische Gesandtschaft lebhaft akklamiert.

Die Aktion Vercholds und die Mächte.

Köln, 26. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Die Erörterungen eines Teils der internationalen Presse, durch welche der Einbruch erwidert wird, als ob es sich bei den bevorstehenden Aussprachen darum handle, die Ansichten und Interessen der einer politischen Gruppe zum Nachteil der andern zur Geltung zu bringen, sind nicht begründet. Das gemeinsame Ziel der Mächte ist doch, die ottomanischen Angelegenheiten in Bahnen zu lenken, die der geistlichen Entwicklung der Türkei und dem Frieden Europas von Nutzen sind. Man soll keine Politik der Berärgerung treiben, mo alles darauf hinweist, daß die politischen Gruppierungen sehr wohl gemeinsam operieren können. Es handelt sich nicht um Sonderinteressen des Dreibundes oder der Entente, sondern um wichtige Dinge, bei deren Beratung alle Sonderinteressen eingeschaltet werden sollen. Die von der „Nowoje Wremja“ verbreitete Nachricht, daß Feldmarschall von der Goltz im Auftrage des Kaisers sich nach Konstantinopel begeben werde, worauf man in türkischen Kreisen besonderen Wert lege, ist unzutreffend.

Sozialpolitische Rundschau.

Zur Verschiebung der Krankenversicherung der Dienstboten.

Durch kaiserliche Order ist bekanntlich das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung auf den 1. Januar 1914 festgesetzt. Infolgedessen tritt auch die Krankenversicherung der Dienstboten erst mit diesem Zeitpunkt in Kraft. Es können daher bis dahin auch die bestehenden privaten Vereinigungen zur Krankenversicherung der Dienstboten ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise fortsetzen. Aber auch nach dem

1. Januar 1914 ist diesen privaten Vereinigungen die Möglichkeit gegeben, unter gewissen Voraussetzungen ihre Tätigkeit fortzusetzen. Denn im § 418 des Gesetzes ist für die landwirtschaftlichen Arbeiter vorgesehen, daß sie auf Antrag des Arbeitgebers von der Krankenversicherung befreit werden können, wenn der Arbeitgeber die Krankenversorgung selbst übernimmt und deren Kosten aus eigenen Mitteln bestreitet. Voraussetzung für die Befreiung ist jedoch der Nachweis, daß der Arbeitgeber zur Uebernahme dieser Lasten auch durch seine Verhältnisse befähigt ist. Der Paragraph 435 sieht nun vor, daß die Bestimmungen des Paragraphen 418 auch auf Dienstboten Anwendung finden können. Weist also eine Herrschaft nach, daß ihre sämtlichen Dienstboten bei einem Versicherungsverein versichert sind, dessen Leistungen den Mindestleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung gleichkommen, so ist die Befreiung von der Krankenversicherung zulässig. Für die Dienstboten erwächst hieraus der Vorteil, daß sie von der Beitragsleistung für ihre Krankenversicherung freibleiben. Die bestehenden Vereinigungen für Krankenversicherung der Dienstboten können also ihren Geschäftsbetrieb fortsetzen, falls sie durch ihre Statuten ihre Leistungen denen der gesetzlichen Krankenversicherung gleichstellen und ausreichende Garantien für die Gewährung der Leistungen bieten.

Armenlasten in Deutschland und England.

Der Statistiker Prof. Dr. E. Ballod hat einen interessanten Vergleich zwischen der sozialpolitischen Belastung Englands und Deutschlands aufgestellt. In der nachfolgenden Gegenüberstellung sind die Kosten für die Altersversicherung, die erst 1911 eingeführt wurde, mit aufgenommen, dagegen die für die Krankenversicherung noch nicht, weil ihre Einführung noch bevorsteht:

Table with 4 columns: Category, Germany (1909), England (1909), and a sub-column for 1911. Rows include Armenlast, Unfall- u. Haftpflichtversicherung, Alters- u. Invaliditätsversicherung, Private Volksversicherung, Krankenversicherung, Zusammen, Davon Beiträge der Arbeitgeber, Beiträge der Arbeitnehmer, and Beiträge des Staats und der Gemeinden.

Darnach tragen die Gemeinden in England viermal so hohe Armenlasten als in Deutschland, der Staat England zahlt ebenfalls viermal mehr für die soziale Fürsorge als das Deutsche Reich, während die Leistungen der Arbeitnehmer hier wie dort nahezu gleich sind. Durch die bevorstehende Einführung der Krankenversicherung werden sich die Gesamtlasten noch bedeutend zu Ungunsten Englands erhöhen.

Was in der Welt vorgeht.

Sacharinschmuggel im Großen. Auf dem Berliner Anhalter Bahnhof wurden in einem aus Basel kommenden Möbelwagen 16 Zentner Saccharin gefunden und beschlagnahmt. Von diesem ungewöhnlichen Schmuggel sind folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am 15. August war in Basel bei dem dortigen Hauptbahnhof von der Firma Meyer in Basel ein für den internationalen Gütertransport gebauter großer Möbelwagen von 24 Meter Länge und 3 Meter Breite aufgegeben worden, der nach Angabe der Expeditionsfirma gebrauchte Möbel enthielt, die nach Berlin transportiert werden sollten. Sonderbarerweise waren jedoch die internationale Paketadresse und die Zolldeklarationen nur unvollständig ausgefüllt. Der Vorname sowie die genaue Adresse des Empfängers waren nicht vermerkt, sondern als Adressat war ein Herr „Schulz“ beige-

„Cäsar und Cleopatra“, „Lolsto“, „Lebender Leichnam“, „Schnitzers „Weites Land“ waren starke künstlerische Siege, „Röblers „Fünf Frankfurter“, der größte Publikumerfolg seit Jahren brachte einen Goldstrom in die lange von Ebbe heimgejagten Kassen. Natürlich blieb auch da der böse kritische Widerhall nicht aus. Es scheint aber, daß er dem Verstorbenen Unrecht getan hat. Baron Berger hatte seine letzten Jahre noch lange nicht verschossen, er tastete und lautierte erst vorzüglich, wie es in seiner Natur lag. Die großen Erfüllungen hätten die kommenden Jahre gebracht, wenn es ihm gegönnt gewesen wäre, sein Tagewerk zu vollenden. Schon das Programm der nächsten Saison bietet in dieser Hinsicht erfreuliche Perspektiven. Die Förderung österreichischer Autoren von Rang, ein immer wieder nicht mit Unrecht hervorzuhebender Schwerpunkt, erscheint hier endlich in ausreichendem Maße zur Tat geworden. Stefan Zweig, Thaddäus Rittner, Siegfried Preitisch von den jüngeren Desterreichern sind vertreten, Schnitzler hatte wieder nicht gefehlt. Zur Jahrhundertfeier Friedrich Hebbels war die schon in Hamburg mit Begeisterung aufgenommene Nebenuntergründung geplant. Daß Baron Bergrers klassische Regenerationsbestrebungen auf scharfe Kritik stießen, war eine der größten Schmerzen seiner zur Reize gehenden Tage gewesen. Gerade angesichts seiner Bergangeheit traf dieser Vorwurf besonders tief. In der Tat hatten Ludwigs „Malkabäer“, Kleists „Zerbrogener Krug“ in der Bergerischen Neuinszenierung nahezu kalt gelassen, was freilich auch auf veränderten Zeitgeschmack zurückzuführen sein kann. Er gedachte diese Scharte und manche andere dazu auszuweichen. Begegnung ist, daß er sich jetzt, wo er sozusagen im Burgtheater warm zu werden begann, keine Mühe gönnte. Nicht einmal den bescheidensten Sommerurlaub konnten ihm heuer seine Angehörigen abringen. Mitten in Vorbereitungen für die kommende Saison hat ihn der Tod überrascht. Er ist „in den Selen“ gestorben. Die österreichische Kunst verliert in dem Dahingegangenen nicht nur einen Burgtheaterdirektor von unbefreitbaren Qualitäten — sondern einen Schriftsteller von außerordentlicher Vielseitigkeit und bleibender Bedeutung. Baron Berger ist tot. Aber schon praesente cadavere erhebt sich der Streit um seinen beruflichen

Nachfolger. Vorläufig dürfte, wie in solchen Fällen üblich, ein Provisorium geschaffen werden. Oberregisseur Thimig und Sekretär Dr. Rosenbaum gelten als die kommenden Männer. Es ist aber auch möglich, daß die definitive Entscheidung früher als heute vermutet werden kann, fällt. Dergestalt nennt man die Namen Otto Brahm, Max Reinhardt, Hagemann, Martersteig und Gregori. Jede dieser möglichen Lösungen findet schon heute ihre Anhänger und ihre erbitterten Feinde. Brahm, der sich um das Aufblühen der deutschen Schauspielkunst mehr als um die Pflege des vaterländischen Dramas unvergängliche Verdienste erworben hat, darf wohl mit einigem Recht seine Kandidatur aufstellen. Seine knorrige Persönlichkeit dürfte jedoch dem Wiener Geschmack wenig zusagen, sowie sie auch für die eigenartige Zwitterstellung des Burgtheaterdirektors, eine Stellung, die neben künstlerischen, auch eminent diplomatische Fähigkeiten voraussetzt (nebenbei Baron Bergrers ureigenste Domäne) kaum die notwendige Geschmeidigkeit aufweist. Gegen Hagemann, Martersteig und Gregori sprechen ähnliche Bedenken. Sie kommen alle drei mehr oder minder von der Theorie her und das Ueberwiegen des theoretischen Elements hat man an hoher Stelle schon bei Baron Berger ungern gesehen, eigentlich nur widerwillig gebuddelt. Dazu spricht gegen Gregori insbesondere sein ziemlich verunglücktes Mannheimer Experiment. Max Reinhardt freilich wäre eine Potenz, befähigt, dem langjam verwehenden Burgtheater-Organismus durch seine Tatkraft, seine Regietun, seine feine Kenntnis der Publikumspsychie und seine beträchtlichen kommerziellen Talente neues Leben einzuflöhen. Aber ich zweifle, ob ihn die Dornenkrone des Burgtheater-Direktors reizen könnte. Gustav Mahlers Schicksale warnen! Wolle er aber, dann stände das Burgtheater zweifellos mit einem Schlage wieder im Brennpunkte des allgemeinen Interesses. Vielleicht bleiben indes alle diese Möglichkeiten außer Kombination und irgend ein unbekannter Quisling schießt plötzlich zu jedermanns Verblüffung auf dem eben vakant gewordenen Thron, wie es anno Burckhard der Fall war. Im Besonderen, wo man überhaupt rasches und scheidiges Eingreifen liebt, dürfte eine derartige Lösung der schwierigsten Frage manche Sympathien für sich haben.

Lon zu traktieren. Dennoch blieb der rastlos strebende unbefriedigt, obwohl ihm auch journalistische und schriftstellerische Ehren in reichstem Maße zufließen. Als 1899 das Hamburger Deutsche Schauspielhaus gegründet wurde, folgte er gerne dem an ihm ergangenen Rufe. Durch 10 Jahre leitete er die große norddeutsche Bühne und hinterließ dort trotz gelegentlicher Mißverständnisse ein ruhmvolles Andenken und eine noch heute hochgehaltene an die Klaffter antäufende Tradition. Endlich im Jahre 1909 erfüllte sich der Traum seines Lebens. Man berief ihn als Burgtheaterdirektor nach Wien. Nur knapp zwei Jahre konnte er sich der erfüllten Sehnsucht freuen. Das typische Desterreicherchickal, zu spät anerkannt zu werden, hat sich an dem nun Dahingegangenen mit grausamster Schärfe erfüllt. Diese zwei Jahre seiner Direktionsführung brachten Baron Berger manches Ungemach. Er wurde vor allem von Anbeginn seiner Tätigkeit von einem seltenen Unstern verfolgt. Rainz, auf den er einen großen Teil seines Programms gestellt hatte, starb, es starben in kurzen Zwischenräumen die glänzendsten der noch verbliebenen alten Garde, Sartmann, Kömpler, Frau Mitterwurzer. Die Neu-Engagements vermochten die klaffenden Lücken nicht zu füllen. Auch mit den Novitäten hatte der neue Direktor im ersten Jahre seiner Direktionsführung kein besonderes Glück. Es schlug eigentlich nur „Der junge Medardus“ von Arthur Schnitzler ein und auch dieses Werk wurde mehr seiner ungewöhnlich langen Spielbauer und der großen Anzahl der darin beschäftigten Schauspieler wegen als Kuriosum bestaunt, denn als dichterische Hervorbringung gemüßigt. „Figaros Hochzeit“ von Beaumarchais in der Bearbeitung des verstorbenen Rainz, ein Stück aus seiner Hinterlassenschaft, enttäuschte, Reprisen wie „Sappho“, „Richard III.“ usw. fielen direkt ab. Als Berger schicktern in die Richtung des Publikumerfolges einlenkte, griffen ihn die Hüter der Burgtheatertraditionen in der Wiener Kritik auf das heftigste an. „Dorothis Rettung“ von Eutro, freilich eine ein bischen gar zu arge Konzeption für einen Burgtheaterdirektor von Baron Bergrers künstlerischen Ausgezeichneten. Im zweiten Jahre ließ sich die Sache schon günstiger an. Shaws

Junges Mädchen als Modell gesucht. Neben Neue Akademie, Bismarckstr., Portier Weisk.

Berkaufers-Lehrstelle. Intelligentes, solides Mädchen, nicht unter 18 Jahre, das auch im Nähen bewandert ist...

Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft, Tochter ehrenhafter Eltern, von erstklass. Schule per bald gesucht.

Ältere, ehrliche Person zum Ausbessern von Wäsche zu Hause gesucht.

Bügelin können Mädchen gründlich erlernen, hiernach zu Beruf tätig sein.

Dampfwasserkalt Schorpp, Westendstraße 29b.

Monatssfrau. Jüngere Frau für täglich 9-11 Uhr gesucht.

Zement- und Tagelöhner gesucht.

Maschinenhaus b. Stat. Weiertheim Ways & Freytag, Betonbau.

Berkaufersstelle soll in jedem Bezirk errichtet werden. Nur strebsame Leute, gleich welchen Berufes wollen sich melden.

2 tüchtige Kutsher mit nur guten Zeugnissen sofort gesucht.

Kupferputzer zum baldigen Eintritt gesucht.

Stellen-Gesuche. Jüngere tüchtige Verkäuferin mit guten Kenntnissen...

Stenotypistin mit mehrjähr. Praxis sucht per 15. Sept. od. später Stellung.

Geschäftstüchtiges Fräulein sucht Posten an Kasse in besserem Geschäft oder als Filialleiterin.

Ein älteres Mädchen sucht Stelle für sofort in ein Geschäftshaus.

Junges, saub. Mädchen, welches alle Arbeit versteht...

Anfertigung von Damengarderoben, Straßenkleider 8 M, Blusen 3 M.

Männlich. Junger Mann mit guter Handschrift...

Uhrmacherlehrling kann sofort oder 1. Okt. eintreten bei Franz Becker.

Verkäufe. Hausverkauf (Weststadt). Hochherzogliches, neues Haus...

Hausverkauf. Weststadt ist ein massiv gebautes Haus mit Einfahrt...

Hausverkauf. Weststadt ist ein massiv gebautes Haus mit Einfahrt...

Hausverkauf. Weststadt ist ein massiv gebautes Haus mit Einfahrt...

Hausverkauf. Weststadt ist ein massiv gebautes Haus mit Einfahrt...

Hausverkauf. Weststadt ist ein massiv gebautes Haus mit Einfahrt...

Hausverkauf. Weststadt ist ein massiv gebautes Haus mit Einfahrt...

Gehaus, 3 1/2 stöckig, mit 3 und 4 Zimmerwohnungen...

Gelegenheits-Kauf, 1 Schlafzimmer-Einrichtung, mußbaum, hell poliert...

Wäschmaschine Holzgestell, System Schmidt, ist zu verkaufen.

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...

Das am 29. April 1912 zu Karlsruhe geborene uneheliche Kind...